



VON
DR. WALTER F. SCHUBERT

Als ich im Mai 1913 aus einer ostdeutschen Großstadt, in welcher der „Verein der Plakattreunde“ nicht minder als auch andere Vorkämpfervereine für guten Geschmack in Dingen des täglichen Lebens einen schweren Stand hatten, nach dem kleinen Celle kam, war ich ganz voller Vorurteile. Was sollte es da oben in der Lüneburger Heide schon erfreuliches geben außer vielleicht einigen schönen alten Giebelhäusern! Wie rasch und leicht wurde ich doch durch die Tatsachen aus den Banden der Voreingenommenheit befreit! Beim ersten Rundgang durch die Stadt sah ich eine ganze Anzahl von Liffassäulen und um ihre Rundfläche herum ein auserlesenes Völkchen deutscher Künstlerplakate, wie ich es in solcher Zahl und Güte in der ostdeutschen Großstadt selten beisammen gefunden hatte: Werbeblätter für Farben-, Zigaretten- und Keksfabriken. So vernahm ich denn gleich, daß es neben Bahlsen in Hannover auch in Celle eine große Knusperchenherstellerei gibt, Harry Trüller, und dies durch ein Plakat, dessen eigenartige, linienstrenge Anlage und gute Raumverteilung sich sehr vernehmlich aus der bunten Umwelt kundzumachen wußte. Ueberall in der Stadt fand ich es wieder und endlich in dem künstlerisch bestausgerichtetem Laden der Stadt, dem Trüller-Verkaufshaus, eine ganze Gruppe dieser blauweißen Bäckermännchen in allen Größen auf Plakaten und Packungen. Daneben noch eine Menge anderer Entwürfe ringsum. Hier mußten zwei Künstler am Werk gewesen sein. Man konnte deutlich zwei Stilarten herauserkennen, einen bunten, klecksigen, lockeren, und diesen eigentümlich herben, bedachtsamen, nur in der Beschriftung und im Ornament froh sich